

Besprechungen

Karlheinz Blaschke: Stadtgrundriss und Stadtentwicklung. Forschungen zur Entstehung mitteleuropäischer Städte. Ausgewählte Aufsätze, unter Mitarb. von Uwe John hrsg. von Peter John e. k. (Städteforschung, Reihe A: Darstellungen, 44.) Böhlau Verlag. 2., unveränd. Aufl. Köln u.a. 2001. XIX, 368 S., 69 Ktn. (€ 51,-.)

Im Jahre 1997 erschien aus Anlaß des 70. Geburtstages von Karlheinz Blaschke, des Nestors der sächsischen Landesgeschichte, in der renommierten Schriftenreihe des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster eine Sammlung von Aufsätzen des Jubilars. In diesem Band, der nunmehr in der zweiten Auflage vorliegt, werden Ergebnisse der jahrzehntelangen Forschungen B.s zu verschiedenen Fragestellungen der Stadtgeschichte zusammengeführt. Unter den 22 Aufsätzen befindet sich eine Reihe von Beiträgen, die – ursprünglich an entlegener Stelle publiziert – durch den Wiederabdruck nun mühelos zugänglich sind. Außerdem enthält der Band fünf Erstveröffentlichungen. Der inhaltliche Schwerpunkt der Beiträge liegt auf Arbeitsergebnissen zur sächsischen Städtegeschichte, die gleichsam das Fundament der Forschungen von B. bilden, doch blieb, wie die Aufsatzsammlung eindrucksvoll verdeutlicht, das Erkenntnisinteresse des Vf.s nicht auf Sachsen beschränkt: Immer wieder stellte er die im Rahmen der sächsischen Landesgeschichte gewonnenen Ergebnisse in größere Zusammenhänge und zog aus ihnen allgemeine Schlußfolgerungen. Im Laufe eines langen und trotz mancher Behinderungen in der DDR sehr produktiven Forscherlebens ist auf diese Weise ein wissenschaftliches Werk entstanden, das einen gewichtigen Beitrag auch zur allgemeinen deutschen Stadtgeschichtsforschung darstellt.

Der Sammelband gliedert sich in zwei Teile. Der erste Abschnitt steht unter der Überschrift „Thema und Methode“ und bietet die Klammer für eine Gruppe von acht Aufsätzen, die insbesondere Fragen der Stadtentstehung gewidmet sind und beispielhaft B.s jederzeit quellennahe Arbeitsweise verdeutlichen. Hier können nur drei Beiträge besonders hervorgehoben werden. In dem erstmals 1967 veröffentlichten Aufsatz „Nikolaipatrozinium und städtische Frühgeschichte“ weist B., durch die Kombination von verfassungsgeschichtlichen und patrozinienkundlichen Methoden, einen eigenständigen Beitrag von Kaufmannsgenossenschaften zum mehrstufigen Prozeß der mittelalterlichen Stadtentstehung im Bereich der deutschen Ostsiedlung nach. Auf diese Weise gelingt es ihm zugleich, Erkenntnisse über die von Quellen wenig beleuchtete Frühzeit zu gewinnen. Diesen Ansatz, der auch unter dem Begriff „Nikolaikirchen-Modell“ gefaßt werden kann, hat B. in späteren Arbeiten immer wieder aufgegriffen und unter Berücksichtigung der Stadtopographie weiter ausgebaut. Diese Problematik bildet auch das Leitthema des vorliegenden Sammelbandes. In dem Aufsatz „Qualität, Quantität und Raumfunktion als Wesensmerkmal der Stadt vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ (1968) versucht B. auf auch heute noch ungemein anregende Art und Weise, das Wesen der Stadt mit Hilfe der drei im Aufsatztitel genannten Merkmale zu erfassen. Schließlich sei noch der Beitrag „Altstadt – Neustadt – Vorstadt. Zur Typologie genetischer und topographischer Stadtgeschichtsforschung“ herausgehoben, da B. hier eine allgemein anzuwendende Terminologie der Stadtentwicklungsstufen entwirft. Neben diesen Aufsätzen enthält der erste Teil des Bandes noch weitere wichtige Arbeiten u.a. zur Frühgeschichte des sächsischen Städtewesens und zu städtischen Sonderrechtsbereichen.

Die zweite Gruppe von Aufsätzen, die zwölf Beiträge umfaßt, ist der Darstellung von Einzelfällen gewidmet, an denen B. seine Erkenntnisse und Methoden zur Stadtentstehung weiter entwickelt bzw. vertiefend anwendet. Das Schwergewicht liegt hierbei auf einer Reihe von kursächsischen Städten, darunter Colditz, Torgau und Wittenberg. Über den sächsischen Raum hinaus gehen Beiträge zu Nikolaikirchen und Stadtentstehung in Österreich und in Pommern, zum Augustinerchorherrenstift St. Nikolai in Stendal sowie zur Nikolaikirche in Göttingen. Den Aufsätzen schließt sich ein eigens für diesen Band

verfaßtes Resümee B.s an, in dem er die bisherige Forschung zur Nikolaikirchen-Problematik bilanziert, Einwände gegen das von ihm entwickelte Modell thematisiert und die Aufgaben künftiger Forschungen umreißt. Ein Ortsindex beschließt den Band, der nicht nur für Fragen der sächsischen Städtegeschichte immer wieder mit Gewinn herangezogen werden dürfte.

Marburg/Lahn

Henning Steinführer

Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch. Hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer. Teilbd. 1: Dynastien und Höfe; Teilbd. 2: Residenzen. (Residenzenforschung, Bd. 15.1-2.) Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2003. XXXIII, 915; VI, 721 S. (€ 160,-.)

Zu Recht stellt Werner Paravicini, Leiter der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, einleitend zu diesem voluminösen Werk fest, daß es „ein Hilfsmittel dieser Art [...] bislang weder in Deutschland [...] noch anderswo in und für Europa“ gegeben habe (I, S. IX). Beabsichtigt war nämlich, in Handbuchform die drei Ebenen zu verknüpfen, welche eine „historische Stätte“ erst zu einem Herrschaftsmittelpunkt, einer Residenz, werden lassen: Familien bzw. Dynastien, Höfe als Organisationsformen von Herrschaftsausübung und endlich bestimmte Orte von großer Herrscherfrequenz; und dies alles für den weiten Bereich des spätmittelalterlichen Reiches, dem Paradebeispiel für Polyzentrismus schlechthin, wo also eine enorme Vielzahl von „Hauptorten“ zu berücksichtigen war. Daß dies in einem Zeitraum von nur drei Jahren – insgesamt gesehen – überzeugend gelungen ist, verdient höchste Anerkennung.

Um das Ganze überhaupt handhabbar zu gestalten, mußte man sich naturgemäß selbstgewählten Grenzen unterwerfen; so hat man sich in der ständischen Hierarchie auf den unmittelbar reichsfürstlichen Adel bzw. die geistlichen und weltlichen Reichsfürstentümer beschränkt und Reichsritter und Standesherren außer Betracht gelassen. Ausgangspunkt sollte in der Regel die Nennung in der Wormser Reichsmatrikel von 1521 sein – glücklicherweise hat man dieses Prinzip jedoch auch nicht überstrapaziert, da sonst doch der eine oder andere Artikel in den beiden Teilbänden hätte entfallen müssen. Zeitlich hatte man sich auf die Epoche vom 13. Jh. bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges geeinigt, aber auch hier wurden Überschreitungen in die eine oder andere Richtung toleriert. Und schließlich wurde nicht das ganze Heilige Römische Reich, sondern „nur“ – *cum grano salis* – das Gebiet nördlich des Alpensüdsaums erfaßt, von Chambéry und Trient im Süden bis Schleswig und Gottorf im Norden, von Cambrai und Brüssel im Westen bis Reval und Dorpat im Osten. Speziell der Ostmitteleuropahistoriker wird dankbar dafür sein, daß neben Böhmen und Mähren auch Schlesien, Pommern, das Ordensland Preußen und Livland, einschließlich der zugehörigen Bistümer, Aufnahme gefunden haben, obwohl dies zumindest teilweise Anlaß zur Diskussion bieten könnte.

Die Bände sind in drei Hauptteile gegliedert; auf einen Einführungsbeitrag (von Gerhard Fouquet) folgen 39 Artikel zu Dynastien (darunter auch zu den Greifen, den Jagiellonen, den Piasten, den Podiebrad und den Přemysliden), 165 zu den Königen, weltlichen und geistlichen Reichsfürsten(tütern) und deren Höfen und schließlich 353 zu den Residenzen. Rund 80 davon dürften für die Leser dieser Zeitschrift von besonderem Interesse sein, weil sie die oben genannten Territorien oder einen Ort darin betreffen; aber auch in manchen anderen wird er lohnenswerte Verweise finden. Die einzelnen Artikel sollten nach einem ausgefeilten Raster mit zahlreichen Gliederungspunkten erstellt werden, was freilich keineswegs in allen Fällen vollständig gelingen konnte. Naturgemäß ist auch der jeweilige Umfang recht unterschiedlich, zwischen lediglich einer Kolumne – beispielsweise für das livländische Borkholm, das schlesische Crossen oder die böhmische Burg Wenzelstein – bis etwa zu zwölf Seiten für den Deutschen Orden. Nicht zuletzt die man-